



## Haben Dinosaurier Gott getötet?

von Gerald E. Weston

Stephen Spielbergs *Jurassic Park* war ein großer Kinohit als es 1993 aufgeführt wurde, und die rekordbrechende Aufführung des Nachfolgers 2015, *Jurassic World*, demonstrierte, dass sich die Anziehungskraft dieses Themas nicht vermindert hat. Dinosaurier haben uns seit langem fasziniert und wir haben uns immer wieder Gedanken darüber gemacht, seitdem die ersten Fossilien aus der Erde ausgegraben wurden.

Wissenschaftler sagen uns, dass Dinosaurier zu geologischen Zeiten auf Erden lebten, die als Trias, Jura und Kreidezeit bekannt sind. Zu Ende ging deren Zeit – so erklären sie – vor ungefähr 65 Millionen Jahren. Dieses wirft eine interessante Frage auf. Machen Dinosaurier damit die Bibel nichtig und meißeln folglich den Tod Gottes in Stein?

Junge-Erde-Kreationisten glauben, dass die Bibel sagt, sowohl die Erde als auch das gesamte Universum seien nur 6000 Jahre alt, doch die Kluft zwischen diesen aufrichtig Gläubigen und den meisten Wissenschaftlern ist so groß, dass diese unmöglich überbrückt werden kann. Sollten wir folglich glauben, dass Tyrannosaurus Rex und Adam und Eva gleichzeitig gelebt haben? Sind Brontosaurus in die Arche Noah gebracht worden, und – wenn ja – warum sind sie heute nicht mehr da?

Wir von der *Welt von Morgen* glauben, was die Bibel sagt, und wir glauben, dass alles Leben von dem Gott der Bibel geschaffen wurde. Aber ist es denkbar, dass die Weltanschauung vieler Kreationisten und auch der

Wissenschaftler *gleichermaßen* verkehrt sein könnte? Ist es möglich, die Bibel mit einigem, was die Wissenschaft zu bieten hat, zu harmonisieren?

Diejenigen die unsere *Tomorrow's World* Sendungen sehen und unsere Zeitschriften und Literatur lesen, wissen, dass wir die Darwin'sche Evolutionstheorie zur Erklärung für den Ursprung der riesigen Artenmenge an Pflanzen und tierischen Leben auf unserem Planeten ablehnen.

Wir zeigen Beweise von hoch gebildeten Wissenschaftlern und Gelehrten, um zu erklären, warum wir das Konzept ablehnen, dass sich das Leben aus einem zufälligen Unfall heraus und durch Zufall und natürliche Auslese entwickelt hat. Bevor wir jedoch zu den biblischen Beweisen kommen, warum der Junge-Erde-Kreationismus abzulehnen ist, möchten wir nur **einen** Beweis anführen, warum der Darwinismus abgelehnt werden muss.

### **Zeugnis der Fossilienfunde**

Von Anfang an hatte Charles Darwin ein riesiges Problem, indem er versuchte, gebildete Wissenschaftler davon zu überzeugen, dass alle Lebensformen das Resultat von reinen Zufälligkeiten waren. Laut Darwin hat sich alles Leben durch unzählige sehr kleine Veränderungen in den verschiedenen Lebensformen über eine sehr lange Zeit entwickelt. Jedoch zeigen uns Fossilienfunde genau das Gegenteil:

Fossilien zeigen uns, dass von primitiven Trilobiten bis zum Tyrannosaurus Rex alles voll entwickelt war, und wir sehen dasselbe in der heutigen Welt: eine Vielzahl vollständig entwickelter Lebensformen – Hunde, Katzen und Kühe – und jede Art ist in sich vollständig geformt und hat große Vielfalt innerhalb ihresgleichen.

Beeindruckende Meerestiere und Vögel aller Art sind voll funktionstüchtig, und doch will man uns weismachen, dass alle sich aus „niederen Formen“ entwickelt haben. Kinder werden in der Schule gelehrt, dass Vögel von Reptilien abstammen. Doch einfache Logik gibt vor, wenn Evolution langsam und allmählich verlaufen würde, dann sollten viel mehr *Übergangsfossilien* existieren, als tatsächliche Fossilien von Vögeln oder Reptilien, aus denen sich diese angeblich entwickelt haben. Doch die mythischen Übergangs-Reptilien, die die Darwin'sche Evolution erfordert, existieren nur in künstlerischen Darstellungen.

Michael Denton beschreibt das Problem in seinem Buch *Evolution: A Theory in Crisis* [Evolution: Eine Theorie in der Krise]: „Doch da nach dieser Theorie unzählige Übergangsformen existiert haben müssten, warum finden wir diese nicht in einer großen Überzahl in der Erdkruste eingebettet?“ (Seite 157).

Diese nicht vorhandenen Übergangsfossilien waren von Anfang an ein Problem für Darwin. Während weniger nachdenkliche Menschen



leichter von Darwins Aussagen überzeugt werden konnten, erkannten gebildete Wissenschaftler seiner Tage sofort, dass es schwerwiegende Probleme mit seiner Theorie gab, besonders wenn es um Fossilienfunde ging. Bill Bryson erklärt in *A Short History of Nearly Everything* [Eine kurze Geschichte von fast allem]: „Über die Herkunft der Arten war ein sofortiger kommerzieller Erfolg, wenngleich wenig kritischer Art. Darwins Theorie beinhaltete zwei unlösbare Schwierigkeiten. Sie erforderte viel mehr Zeit ... und sie wurde kaum durch fossile Nachweise gestützt. Wo,

so fragten Darwins nachdenklichere Kritiker, waren die Übergangsformen, die für diese Theorie so dringend erforderlich waren? Wenn sich neue Arten fortlaufend entwickeln würden, dann sollten auch eine Menge Zwischenstufen über die ganzen fossilen Schichten verstreut sein, was aber nicht der Fall ist“ (Seite 389).

Um fair zu sein, Bryson unterstellt in einer Fußnote, dass eine Zwischenform gefunden wurde: „Archaeopteryx schien .....eine Kreatur halbwegs zwischen einem Vogel und einem Dinosaurier zu sein. (Es hatte Federn aber auch Zähne)“ (Seite 389). Doch selbst hier gibt Bryson zu, dass dieser Fund sowohl umstritten, als auch kläglich unzureichend war, um Darwins These zu unterstützen: „Es war ein eindrucksvoller und hilfreicher Fund und seine Bedeutung wurde viel diskutiert, aber ein einziger Fund konnte kaum als schlüssig erachtet werden“ (Seite 389).

Als Darwin seine Theorie entwickelte, könnte er eine Entschuldigung dafür gehabt haben, dass er keine Zwischenstufen in den Lebensformen gefunden hatte, doch die Zeit war nicht sein Verbündeter. „Die Abwesenheit von Zwischenstufen, wenngleich abträglich, war 1860 nicht schwerwiegend, weil eine begründete Hoffnung bestand, dass mit zunehmenden geologischen Aktivitäten viele gefunden werden würden... Nur ein kleiner Bruchteil der etwa 100.000 fossilen Spezies, die heute bekannt sind, waren auch Darwin bekannt. Doch nahezu alle der seit Darwins Zeit neu entdeckten fossilen Arten sind eng mit bekannten Arten verwandt, oder sind, wie die Pogonophora, seltene, einmalige Arten unbekannter Zugehörigkeit“ (Denton, Seiten160-161).

### **„Eine ungeheuerliche Hypothese“**

Wo sind nun also diese fehlenden Bindeglieder? Wir kennen Dinosaurier und Tausende seltsamer, ausgestorbener Arten. Wir sehen

moderne Arten, aber jedes ist in sich selbst komplett, und es gibt keinen festen Beweis, dass eine Art jemals zu einer anderen Art geworden ist. Wir geben gerne zu, dass eine große Variation innerhalb einer bestimmten Art gezüchtet werden kann – zum Beispiel gibt es viele verschiedene Hunderassen, aber alle sind immer noch Hunde, genau wie alle Katzen immer noch Katzen sind und Darwins Finken immer noch Finken sind. Die vielen Tausende von Fossilien, die eine Art mit einer anderen Art verbinden sind einfach nicht in der Vielzahl vorhanden, wie man nach Darwins Evolution erwarten sollte. Solche „Bindeglieder“ sind auffällig durch ihre Abwesenheit.

Studenten zeigt man genealogische Stammbäume, die angeblich zeigen, wie einfache Lebensformen sich in höhere, komplexere Lebensformen entwickelt haben sollen, aber wo sind die eindeutigen Beweise, dass eine Art jemals zu einer anderen Art wurde? Sie existieren einfach nicht! Wo diese Bindeglieder gefunden werden können, ist **lediglich** in der Phantasie und Einbildungskraft der Menschen!

Michael Denton hat diese Situation eindringlich zusammengefasst:

„Das übergeordnete Bild des heutigen Lebens auf der Erde ist so unstetig, die Kluft zwischen den einzelnen Arten so offensichtlich, dass, wie Steven Stanley uns in seinem kürzlich erschienen Buch *Macroevolution*, daran erinnerte, wenn unser Wissen über Biologie sich auf die gegenwärtig vorhandenen Arten auf der Erde beschränken würde, „wir uns fragen könnten, ob die Lehre der Evolution als irgendetwas mehr als eine ungeheuerliche Hypothese bezeichnet werden könnte“. Ohne Übergangsformen, die diese enorme Kluft überbrücken, welche die existierenden Arten und Gruppen von Organismen trennen, könnte das Konzept der Evolution niemals ernst genommen werden“ (Seiten 157-158).

Warum ist es so, dass die Evolutionstheorie als Tatsache angesehen wird, wenn tatsächlich **kein** überzeugender, eindeutiger Beweis existiert? Stephen Jay Gould und Niles Eldredge geben folgendes zu: „Die allgemeine Vorliebe welche so viele von uns für Abstufungen haben, ist eine metaphysische Haltung, die in der Geschichte westlicher Kulturen verwurzelt ist...“ („*Punctuated Equilibria: The Tempo and Mode of Evolution Reconsidered*“, *Paleobiology*, 3:115-51, Seite 145, zitiert in Denton, Seite 70).

Mit anderen Worten, der Beweis für stufenweise Darwin'sche Evolution basiert eher auf Philosophie und Glauben, als auf wissenschaftlichen Beweisen. Aber wie kann das sein? Wie konnte unsere moderne vermeintlich aufgeklärte und wissenschaftliche Welt so stark und rückhaltlos an eine unbewiesene Theorie glauben? Denton erklärt: „Seine Interpretation der Welt zu ändern ist jedoch nicht dasselbe, wie eine neue

Tatsache zu etablieren. Die Tatsachen waren 1850 dieselben wie 1870, nur die Sichtweise darüber änderte sich“ (Denton, Seite 74).

Im Lauf der Zeit wurde, was als Theorie anerkannt war, vielleicht sogar als Metaphysik oder Philosophie, akzeptiert und bekräftigt, bevor alle Fakten vorlagen. Man glaubte, dass mit der Zeit Tausende, ja selbst Millionen fehlende Bindeglieder gefunden werden würden, doch die Zeit hat etwas Anderes erwiesen.

Solch ein Mangel an Unterstützung für eine Evolution belastet die Theorie auf mehrfache Weise. Zum Beispiel hatten Biologen in Darwins Tagen kein Wissen über die Komplexität einer mikroskopischen Zelle. Selbst heute hören Biologiestudenten irreführende Begriffe wie „einfache Zelle“, während das zelluläre Leben alles andere als einfach ist. Mit fortgeschrittenem Wissen über die Struktur von Zellenleben wurde der Glaube an blinden Zufall zu einem blinden Glauben. Dies hat jedoch die Menschen nicht dazu bewogen, das Irrationale zu verwerfen.

Wie Denton erklärt: „Die Tatsache, dass jede Zeitschrift, akademische Debatte und populäre Erörterung die Darwin'sche Theorie als Wahrheit annimmt, neigt dazu die Glaubwürdigkeit immens zu untermauern. Dieses muss auch so sein, weil, wie gebildete Soziologen eifrig hervorheben, die Glaubwürdigkeit irgendeiner Theorie oder Weltanschauung weitgehend eher von der gesellschaftlichen Unterstützung abhängt, als von ihrem empirischen Inhalt oder vernunftmäßiger Beständigkeit. Folglich... konnte man nicht einmal daran denken, dass die Gültigkeit der Darwin'sche Theorie... falsch sein könnte“ (Denton, Seiten 74-75).

### **Junge-Erde-Kreationismus ist ebenfalls verkehrt**

So traurig wie es ist, akzeptieren nicht nur die heutigen Evolutionisten leichtsinnig falsche Annahmen, sondern auch Junge-Erde-Kreationisten haben ihre Weltanschauung auf unzutreffenden Annahmen aufgebaut. Sie nehmen nach oberflächlichen lesen der Schriften an, dass die Erde und das gesamte Universum vor etwa 6000 Jahren geschaffen wurden, aber sagt die Bibel das wirklich? Oberflächlich betrachtet könnte es den *Anschein* haben. Beachten Sie in 2. Mose: „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn“ (2. Mose 20, 11).

Ist es möglich, dass in dieser Passage mehr ausgesagt wird, als man auf Anhieb erkennen kann? Ist es möglich, dass eine gedankenlose Annahme gemacht wurde? Warum haben die deutschen Übersetzer „in sechs Tagen hat Gott Himmel und Erde **gemacht**“ gesagt, anstatt „in sechs Tagen *erschuf* Gott Himmel und Erde“?

Einzelheiten gehen oft verloren, wenn von einer Sprache in eine andere übersetzt wird, ob vom Hebräischen ins Deutsche, oder ins Französische, oder ins Chinesische. Übersetzer verstehen, dass da zwei verschieden hebräische Wörter an diesem Text verwendet werden, und das bringt uns zu dem allerersten Satz in der Bibel, 1. Mose 1, 1. Hier haben wir das Wort *erschuf* anstatt *machte*: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“.

Das Wort, das mit *schuf* übersetzt wurde, kommt vom hebräischen *bara'*, während das Wort *gemacht* von dem hebräischen *'asa* oder *yasar* kommt. Dies ist kein geringer Unterschied. Das hoch angesehene *Theological Wordbook of the Old Testament* (TWOT) [Theologische Wörterbuch des Alten Testaments] verdeutlicht: „Der Stamm *bara* hat die grundsätzliche Bedeutung ‚erschaffen‘. Er unterscheidet sich von *yasar*, ‚formen‘ (fertigen, gestalten), indem das spätere hauptsächlich das Formen eines Gegenstandes betont, während *bara'* den Beginn eines Objektes betont“ (#278a, Seite 127).

Mit anderen Worten, *bara'* bedeutet der allererste Anfang von etwas. 1. Mose 1 sagt uns, dass Gott am Anfang Himmel und Erde **schuf**. Vor deren Schöpfung existierte nichts Physisches. Heute erzählen uns Wissenschaftler, dass das Universum mit dem, was allgemein „Urknall“ genannt wird, entstanden ist.

So wie heute fast jeder versteht, besteht Materie aus Atomen, und Atome bestehen aus noch vielen kleineren Partikeln. Gegenwärtig glauben Wissenschaftler, dass das materielle Universum ursprünglich räumlich auf einem Raum konzentriert war, der viel kleiner war, als der Punkt am Ende dieses Satzes. Wie Bill Bryson hervorhebt, hat der Urknall, der alles was wir sehen und fühlen – alles, was wir Materie nennen, alles was existiert – mit nichts angefangen: „Und so beginnt unser Universum aus nichts“ (*A Short History of Nearly Everything* [Eine kurze Geschichte von fast allem], Seite 10). Überraschenderweise stimmen die Bibel und die Wissenschaft in diesem Punkt überein (siehe Hebräer 11, 3).

1. Mose 1, 1 sagt uns, **dass** es einen Anfang der Materie gab, was die meisten Wissenschaftler bekräftigen. Nun weiter mit dem TWOT über die Definition von *bara'*: „... Da der primäre Schwerpunkt dieses Wortes auf der Neuheit eines geschaffenen Objektes liegt, spricht dieses Wort für das Konzept der Schöpfung *ex nihilo* [aus dem Nichts] ...“ (#278a, Seite 127).

Wie wir sehen können, haben wir zwei ganz verschiedene Worte. Wenn diese ins Deutsche übersetzt werden, heißt das eine, etwas zu erschaffen aus dem Nichts, und das andere etwas zu formen oder zu gestalten aus bereits existierendem Material.

Weiter im TWOT: „Der Gebrauch von *bara'* in der Eröffnungsaussage des Schöpfungsberichts scheint anzudeuten, dass die materielle Erscheinung zu jener Zeit zustande kam und keine vorige Existenz in der Form hatte, in der sie durch göttlichen Befehl geschaffen wurde. Der

Gebrauch von 'asa könnte einfach den Akt des Gestaltens der Objekte bedeuten, die am ganzen Schöpfungsakt beteiligt waren“ (TWOT, #1708a, Seite 701).

1. Mose 1, 1 berichtet, dass Gott am Anfang Himmel und Erde **geschaffen** hat, doch Vers 2 sagt aus, dass sich *nach* der ursprünglichen Schöpfung etwas zugetragen hat.

Wiederum, deutsche Übersetzungen verschleiern oft ein wenig die Bedeutung, wenn sie das Verb *war* anstatt *wurde* verwenden, wie das hebräisch Wort anderswo übersetzt wurde (1. Mose 2, 7.10): „Und die Erde war [oder wurde] wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe“.

### Verwüstung und Wiederherstellung

Die Worte „wüst und leer“ wurden von zwei Worten aus dem ursprünglichen Hebräischen übersetzt: *tohu* und *bohu*, die nur hier und in zwei weiteren Passagen in der Schrift zusammen verwendet werden. Und die beiden anderen Schriftstellen verwenden diese hebräischen Worte, um massive Zerstörungen als Resultat von Sünde zu beschreiben (Jesaja 34, 11 und Jeremia 4, 23). Das hebräische Wort *tohu*, das mit „wüst“ (bzw. „ohne Form“) übersetzt wurde, wird in sechzehn weiteren Versen gebraucht, und zwar in allen Fällen in einem negativen Zusammenhang von etwas völlig Wertlosem, Leeren, das sich in einem Zustand des Durcheinanders befindet. Und doch sagt uns Gott in Jesaja 45, 18, dass er die Erde nicht in solch einem Zustand der Verwirrung geschaffen hat. In Anbetracht dessen müssten wir uns fragen, *warum* und *wie* die Erde in solch einen Zustand gelangte, wie er in 1. Mose 1 Vers 2 beschrieben wird.

In Jesaja 14 lesen wir von der Auflehnung eines mächtigen Engelswesens, das versuchte, die Herrschaft über das Universum aus der Hand seines Schöpfers zu reißen: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, du Bezwinger der Völker! Du aber gedachtest in deinem Herzen: »Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten«“ (Verse 12-14).

Diese Auflehnung ist auch in Hesekeil 28 beschrieben, wo das Kapitel mit einem Fürsten, dem menschlichen Herrscher von Tyrus beginnt, doch dann übergeht zu einer gefallenen Engelsmacht hinter diesem Fürsten. „Du warst ein glänzender, schirmender Cherub ... Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. ... Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine“ (Verse 14-16, siehe auch Verse 12-13).

Wir können nicht sicher sein, ob es diese Auflehnung war, die dem Zeitalter der Dinosaurier ein abruptes Ende bereitete, oder ob diese Auflehnung zu einem späteren Zeitpunkt stattfand. Es gibt vieles, das wir nicht vollständig verstehen, aber aus 1. Mose 1, 1-2 und anderen Schriftstellen ist es offensichtlich, dass das physische Universum schon geschaffen war, aber später durch eine himmlische Rebellion in einen Zustand des Chaos gebracht wurde. Und nach dieser Rebellion und Zerstörung kommen wir zu 1. Mose 1, 3, wo Gott begann, die Erde wieder neu zu formen und umzugestalten. Die Welt, in der wir heute leben ist ganz anders als die Welt zur Zeit der Dinosaurier. Es sieht nicht so aus als hätten Menschen und baumgroße Reptilien nebeneinander existiert, und nach bestem Verständnis der geologischen Aufzeichnungen gibt es klare Hinweise, dass es nicht so war. Zu der Zeit, als der Mensch auf der Erde erschien, war vieles von der „Welt der Dinosaurier“ schon unter Bergen von Erde vergraben.



Junge-Erde-Kreationisten versuchen zu erklären, dass alle geologischen Schichten, bei denen die Fossilien in Lagen übereinandergeschichtet sind, das Ergebnis der weltweiten Flut in Noahs Tagen war.

Nur wenige glaubwürdige Wissenschaftler werden solchem Denken auch nur die geringste Aufmerksamkeit schenken, und das aus gutem Grund. Obwohl Noahs Flut *tatsächlich* stattgefunden hat, erklärt eine allgemeine Flut vor 4000 Jahren nicht eine Welt voller Dinosaurier. Die geologischen Funde zeigen keinen Beweis, dass Dinosaurier und Menschen nebeneinander lebten. Während wir trefflich darüber streiten können, wie exakt Radiokarbon, Kalium-Argon und andere wissenschaftliche Datierungsmethoden wirklich sind – wenn wir vorgefasste Meinungen beiseitelegen, müssen wir zustimmen, dass die Erde beträchtlich älter ist, als es die Junge-Erde-Kreationisten bereit sind, zuzugeben.

Selbst wenn man den verschiedenen wissenschaftlichen Datierungsmethoden, Techniken und anderen Erwägungen eine gewisse Ungenauigkeit einräumt – wie beispielsweise, wie lange das Licht benötigt, um von einem weit entfernten Stern bis zur Erde zu gelangen – so ergeben sie zusammen doch ein überzeugendes Bild von einer Erde und einem Universum, die viel älter als 6000 Jahre sind. Und wie wir gesehen haben, widersprechen diese Fakten nicht die Bibel. Obwohl die Menschheit und das Leben, das wir heute sehen, tatsächlich vor 6000 Jahren geschaffen wurden – genau wie die Bibel sagt – hat die Erde eine viel ältere



Geschichte, mit viel Raum für Dinosaurier in der fernen Vergangenheit, vor der Zerstörung, die in 1. Mose 1, 2 beschrieben wird.

Nun heißt dies nicht, dass wir alle Antworten auf die mysteriöse Vergangenheit der Erde haben. Wir haben sie nicht. Die sogenannte „*Gap Theory*“ (Klufttheorie), auch Theorie der Zerstörung und Wiederherstellung genannt, die wir hier erklärt haben, wird von vielen abgelehnt. Dennoch ist sie bislang die beste Erklärung, um die klare Wahrheit in der Bibel und die überwältigenden wissenschaftlichen Beweise in Einklang zu bringen.

Wir sollten weder die gegenwärtige wissenschaftliche Denkweise als die finale Antwort akzeptieren, noch alles Wissenschaftliche völlig ignorieren. Wo es eindeutige Beweise gibt, die Gottes Wort nicht widersprechen, sollte wir diese akzeptieren. Wenn aber von Menschen erdachte Theorien, wie z. B. die Darwin'sche Evolution, nicht durch eindeutige Beweise unterstützt werden und ganz klar Gottes Wort widersprechen, sollten wir sie furchtlos ablehnen.

HDG, März 2017  
© 2017 Living Church of God  
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Did Dinosaurs Kill God?*  
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!  
Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,  
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

---

## Kontaktadressen

---

Hauptbüro Vereinigte Staaten:  
**Living Church of God**  
P.O. Box 3810  
Charlotte, NC 28227 – 8010

**Deutschland:**  
**Welt von Morgen**  
Postfach 111 545  
D – 76065 Karlsruhe

Großbritannien:  
**Tomorrow's World**  
88-90 Hatton Garden  
London EC1N 8PG

---

<http://www.weltvonmorgen.org>



## Wie man in allem Erfolg haben kann

Meine Erinnerungen an meine Kindheit sind etwas verschwommen, aber ich kann mich vage daran erinnern, dass meine Eltern großen Wert auf Erfolg legten. Eines Tages räumten sie mir alle scharfkantigen Möbel aus dem Weg, stellten mich auf die Füße und schmeichelten mir, während ich durch das Zimmer taumelte. Schritt für Schritt und Tag für Tag halfen sie mir dabei, in der herausfordernden Kunst auf zwei pummeligen Beinen zu gehen, erfolgreich zu sein – lange bevor ich ein vollwertiger Zweibeiner wurde.

In ähnlicher Weise lernte ich durch viel Übung und Zeitaufwand mit Besteck zu essen, statt mir den Sahnemais mit bloßen Händen in den Mund zu stopfen. Zunächst hatten ich und mein Löffel keine Chance gegen das Apfelmus, aber dankenswerterweise waren meine Eltern geduldig und hatten reichlich Apfelmus.

Ich wusste es damals nicht, aber ich lernte dabei mehr, als nur zu laufen und wie man mit einem Löffel isst. *Ich lernte zwei Geheimnisse des Erfolgs kennen. Das erste ist: „Erfolg erfordert beharrliche Arbeit“.*

Sind Sie enttäuscht? Haben Sie auf einen leichteren, weniger mühsamen Weg zum Erfolg gehofft? Tatsächlich ist die Regel Nummer eins klar, einfach, zeitlos und unvermeidbar. Schauen wir uns die zwei Schlüsselwörter in der ersten Regel an.

### Arbeit

In 1. und 2. Mose lesen wir, dass Gott am siebten Tag ruhte, nachdem er sechs Tage lang die Welt erschuf. Dieser Textabschnitt lehrt uns nicht nur den Sieben-Tages-Sabbat, sondern zeigt uns auch, dass Gott nicht faul ist! Er meidet nicht Arbeit, sondern genießt, was durch intensive Anstrengung erreicht werden kann. Gott hat ein unermesslich komplexes Universum entworfen und erschaffen, von den massivsten Sternen bis zu den winzigsten Zellen in unserem Körper. Wenn wir Gottes Beispiel folgen, begrüßen wir die Arbeit, anstatt zu versuchen, ihr aus dem Weg zu gehen. Und diese Einstellung in uns zu entwickeln ist der erste Schritt zum Erfolg.

Zum Beispiel mögen wir uns in der Schule im Fach Mathematik vielleicht eine Zeitlang durchschlängeln, solange der Lernstoff noch einfach ist, aber es wird ja schwieriger. Erfolgreiche Schüler haben gelernt, dass sie ohne harte Arbeit und

praktische Übung weder eine gute Note bekommen, noch den Lehrstoff beherrschen werden.

Dieselben Regeln gelten im Sport. Ein leistungsorientierter Schwimmer wird hunderte, ja sogar tausende Meter schwimmen, um seine Leistung noch zu steigern – und es ist *harte* Arbeit, die beides erfordert: mentale und physische Anstrengung. Wer nicht bereit ist, diese Mühe auf sich zu nehmen, wird keinen Erfolg haben.

Tatsächlich bietet uns die Bibel viele Beispiele, die uns zeigen, wie wichtig Gott Arbeit und Anstrengung nimmt. Zum Beispiel sagte Gott zu Israel im Altertum: „Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne *alle Werke deiner Hände*“ (5. Mose 28, 12). Mit anderen Worten: Wer nicht arbeitet, schränkt für Gott die Gelegenheit ein, ihn zu segnen. Und Nehemia sagte, dass die Mauern Jerusalems erneuert wurden, weil die Menschen „*Mut zu arbeiten*“ hatten (Nehemia 3, 38). Es war kein Wunder oder „Wunschdenken“- es war *Arbeit!*

## Beharrlichkeit

Es braucht aber mehr, als gelegentlich eine große „extra Anstrengung“ zu erbringen. Echter Erfolg kommt nur dann, wenn wir die zusätzliche Eigenschaft von **Beharrlichkeit** zu unserer Arbeit hinzufügen. Nur hin und wieder auf der Trompete zu üben wird nicht zu herausragenden Leistungen führen. Doch mit konsequentem, täglichen Üben über Monate und Jahre hinweg *kann* man dies erreichen.

Entsprechend mancher Gelehrter, die erfolgreiche Menschen studiert haben, gibt es eine „10-Jahres-Regel“: Wenn Sie in etwas wirklich richtig gut sein wollen, müssen Sie sich mindestens 10 Jahre lang beständig dafür anstrengen. Der Psychologe Benjamin Bloom von der University of Chicago studierte 120 Spitzenathleten, Schauspieler, Künstler, Biochemiker und Mathematiker und fand heraus, dass jeder von ihnen mindestens 10 Jahre beharrlich trainierte und arbeitete, bevor er internationale Anerkennung erlangte (Ericsson, Anders K. mit Niel Charness, Paul J. Feltovich und Robert R. Hoffman, *The Cambridge Handbook of Expertise and Expert Performance*).

Sie streben vielleicht nicht danach, ein Olympiaathlet zu werden, aber dennoch können Sie das grundlegende Prinzip von ausdauernder Arbeit in Ihrem Leben anwenden – sogar in Ihrem Leben als Nachfolger Jesu Christi. Beispielsweise ermutigte Paulus die Gemeinde von Korinth: „Seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1. Korinther 15, 58).

## Stufenweise Fortschritte

Das zweite Geheimnis des Erfolgs ist: „*Erfolg kommt durch stufenweise Fortschritte*“.

Wenn wir noch Babys sind, entwickeln wir uns und wachsen in „Baby-Schritten“. Unsere anfänglichen Plapper- und Glucksgeräusche verwandeln sich allmählich gegen Ende unseres ersten Lebensjahres zu Wörtern. „Papa“ und

„Mama“ werden erst mit einem Wort verbunden, dann mit einem anderen, bis dann sechs Monate später ein typischer Babywortschatz fünfzig Wörter umfasst. Als Kleinkind beginnen wir, unseren Wortschatz nach und nach um ein bis drei Wörtern pro Monat zu erweitern. Unser Vokabular entwickelt sich weiter, bis wir im Kindesalter zehn bis zwanzig Wörter pro Woche dazulernen. Über die nächsten fünfundzwanzig Jahre lernen wir dann täglich ein neues Wort dazu, bis wir schließlich in der Mitte unseres Lebens über einen Wortschatz von circa 20.000 bis 35.000 Wörtern verfügen! Aber das geschieht nicht alles auf einmal.



Wo wir auch hinschauen, gilt das gleiche Prinzip. Pflanzen beginnen als Samenkorn und sprießen als kleine Ranke aus der Erde. Der grüne Spross wird zu einem Stängel mit immer mehr Blättern und immer mehr Wachstum. Tag für Tag wächst die Pflanze und gibt uns einen Ausblick darauf, wie sie sein wird, wenn sie eines Tages voll ausgewachsen ist. Pflanzen, Tiere, Menschen – wir alle wachsen und verändern uns langsam und in kleinen Schritten.

Viele wollen einen Erfolg, der so plötzlich wie ein Blitzschlag eintrifft! In der Realität allerdings ist Erfolg mehr wie die Konstruktion eines Gebäudes, als wie vom Blitz getroffen zu werden. In der Mathematik lernen wir zuerst  $2+2=4$ . Dann kommt  $4+4=8$ . Nach Dutzenden von mathematischen Tatsachen und Konzepten kommt man zu Geometrie, Algebra und Analysis. Sich ein Verständnis von Mathematik aufzubauen ist ein „Stein-auf-Stein“-Prozess. Das gleiche trifft zu auf Sport, Musik und andere Fähigkeiten – sogar auf den Aufbau von Charakter und Reife. Wenn wir gewillt sind, Geduld, Ausdauer und Fleiß aufzubringen, um kleine Fortschritte zu akzeptieren, können wir große Ziele erreichen.

Gott lehrt uns durch Sein Wort, dass wir uns auf jeden Tag einzeln konzentrieren sollen, auf jeweils eine Herausforderung, ein Hindernis. Jesus Christus lehrt uns, nach Gottes Königreich zu trachten und uns aufs Heute zu konzentrieren, „denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen“ (Matthäus 6, 33-34). Wenn wir es schaffen, für tägliche kleine Verbesserungen dankbar und zufrieden zu sein, dann sind wir auf dem richtigen Weg zu großem Erfolg.

### **Beharrliche Arbeit + stufenweiser Fortschritt = Erfolg**

Manche haben sich vielleicht zum Ziel gesetzt, einen leichten Job zu haben, mit wenig Arbeit bei guter Bezahlung, ohne zu wissen, dass dies zu einem bösen Erwachen führt! Erfolg im Leben folgt einem Muster, das Gott unserer Erschaffung schon von Anfang an aufprägte. Er *arbeitete*, und er arbeitet weiterhin (vgl. Johannes 5, 17). Er arbeitete, um seine Schöpfung aufzubauen, und er arbeitet, um uns zu erbauen. Wenn wir von ganzem Herzen zu beharrlicher Arbeit bereit sind und dankbar jeden Schritt der Verbesserung annehmen, werden wir den Erfolg in unserem Leben schmecken.